

Begugspreis:

Perhalte 50 Pf., Sonntags 10 Pf., durch die Post bezogen
vierfachlich M. L. 1.75 und bestellt.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.

Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Ausgegen:

Die 1spaltige Petzelle über deren Raum 10 Pf., für auß
märts 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Petzelle 50 Pf., für auswärtige 50 Pf. Bildagen
geht pro Tausend M. 2.50.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

Wiesbadener

General Anzeiger



mit Beilage

Postzeitungsliste Nr. 8273. Amtsblatt der Stadt Wiesbaden. Postzeitungsliste Nr. 8273.

Drei wöchentliche Freizeitlagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirt. — Der Humorist.

Nr. 221.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Samstag, den 21. September 1901.

XVI. Jahrgang.

Der Czar in Frankreich.

Es ist kein Zweifel mehr, daß die Reise des Czaren nach Frankreich mit einem neuen großen russischen Zug zusammenhängt, der indessen aus Slugheitsrücksicht nicht gleich, sondern erst in einem Vierteljahr angelegt werden soll. Es soll sich um eine Milliarde Franken handeln, das Geld soll hauptsächlich zu Eisenbahnbauteien dienen. In Rußland gibt es aber keine Kontrolle, militärische Zwecke sind wohl wahrscheinlicher.

Die Ankunft in Reims.

Der Sonderzug mit dem Czarenpaare traf gestern kurz vor 10 Uhr in Reims ein. Dem Czaren wurden seitens des Präsidenten Loubet der Präfekt des Departements und die Gemeinderatsmitglieder vorgestellt. Nach kurzem Aufenthalt fuhr der Präsident mit seinen hohen Gästen in seinem Galowagen nach dem Fort Vitry les Reims, wo über die aus den Manövern zurückkehrenden Truppen eine Truppenfahrt abgehalten wurde. Sodann wurde im Fort das Frühstück eingenommen. Während desselben brachte Präsident Loubet einen Trinkspruch auf den Czaren aus, worin er einen Dank für das große Interesse des Czaren für die französische Armee betonte. Nach der Absingung der russischen Nationalhymne antwortete der Czar, indem er seiner Bestätigung über die Haltung der von ihm in Augenschein genommenen Truppen Ausdruck gab. Er trat auf das Wohl der französischen Armee und schloß mit dem Wunsche, daß dieselbe als eine kräftige Stütze der Prinzipien der Gleichheit betrachtet werden könne, auf welche die allgemeine Ordnung und der Friede der Nationen sich stützen. Hierauf wurde die Marschallhymne und die russische Nationalhymne gesungen. Nach dem Frühstück lehnte der Präsident mit seinen Gästen nach Reims zurück.

Über die Anwesenheit des Czaren beim Manöver werden folgende Einzelheiten gemeldet: Der Czar stieg in der Nähe des Forts Fresno aus seinem Wagen und bestieg in Begleitung Waldeck-Rousseau, des Kriegsministers u. mehrerer französischer Offiziere die bereit stehenden Pferde. Der Czar begab sich mit seinem Gefolge nach der Richtung der manövrierten Truppen. Loubet war unterdessen als Begleiter der Czarin im Wagen geblieben. Er fuhr also dann nach dem Fort Fresno, wo er kurz darauf vom Czaren eingeholt wurde. Von der Anhöhe des Forts aus beobachtete das Czarenpaar mit Loubet die gegen die Anhöhe ausgeführte Attacke. Der Anblick der heranrückenden Truppen und das Manövriren der Artillerie gewährte ein prächtiges Bild. Hierauf bestieg der Czar und die Czarin, Loubet und das ganze Gefolge die Wagen und fuhren nach dem Fort Vitry.

Ein Stimmungsbild aus Reims.

Die die Stadt befrende Infanterie, Gendarmerie und Kavallerie unter dem Befehl eines Brigade-Generals fuhren aus, als ob sie aus einer verlorenen Schlacht kämen. Die Truppen waren seit Mittwoch unterwegs und während des stundenlangen Wartens fast ohne jede Nahrung. Vor der

(Nachdruck verboten.)

„Der Vertreter“.

Eine wahre Strohwittvergeschichte von L. Jeschonek (Breslau).

Nennen wir ihn Bummel, so nannten wir ihn schön in der lustigen Studentenzeit wegen seiner hochgradigen Fähigkeit in der seinen Spitznamen redigierenden Richtung. Also Freund Bummel war Strohwittwer. Zum ersten Male in seiner fünfjährigen Leid- und freudevollen Ehe. Eigentlich war diese mehr freudvoll, denn die hübsche, kleine Frau Marianne gab sich alle Mühe, das Salz der Ehe in Zucker zu wandeln.

Aber sie hatte einen Fehler. Sie war eifersüchtig. Und wie eifersüchtig! Diese, am häufigsten beim weiblichen Geschlecht vorkommende Krankheit hatte bei Frau Marianne das höchste Stadium erreicht; ja, sie verhinderte das zahme Mädchen in eine Hyäne zu wandeln, wenn es galt, das föhlische, nur einmal in hundert Jahren blühende Pflänzchen „Männerkreise“ zu hüten.

Leicht war es darum Freund Bummel nicht geworden, seine Gattin zu einer Reise zu bewegen, und wenn nicht der Auffall in Gestalt einer, dem Cepaart Bummel gelgenden, schwiegermütterlichen Einladung ihm zu Hülfe gekommen wäre....

Kurz und gut, Frau Marianne reiste zu ihren Eltern aufs Land. Freilich nicht ohne alle Schleisen ihrer Veredsamkeit geöffnet zu haben, um den Gatten zur Mitreise zu bewegen. Dr. Bummel wendete sich wie ein Kal. Es ginge jetzt noch nicht, er hätte keine Vertretung; aber er würde nachkommen, sobald eine solche sich finde.

Frau Marianne mußte sich wohl oder übel damit zufrieden geben. Der letzte abschiednehmende Blick aus dem Couloirfenster schien sie auch beruhigt zu haben, denn es war eine wahre Trauerweidengestalt, die der Gatte ihrem prüfenden

Mairie wurde ein halbes Tausend Leute in die Ambulansen geführt. Uebrigens hatte man das Publikum mit der Durchführung einer unbarhamerzigen Absperzung so lange drangsaliert, daß man trotz der Anwesenheit von Hunderttausenden auf den Straßen fast nur Militär sah.

Die Stadtväter von Reims.

Den Stadtvättern allein war es vergönnt, dem Empfang des Czarenpaars anzuhören. Die massenhaft zugeströmten Fremden und die guten Leute von Reims kamen nicht auf ihre Rechnung. Das Stadtobervaupt soll sich erlaubt haben, den Czaren nicht nur als „Verbündeten Frankreichs“, sondern auch als „Vorgründer der Friedens-Conferenz“ zu feiern.

Besuch der Kathedrale.

Im Geleite Loubets und seiner Minister hat das Czarenpaar die berühmte Kathedrale von Reims besucht.

Erzbischof Langenier in Reims weigerte sich, der Regierung seine Begrüßungsrede vorzulegen, er hat sie aber doch gehalten. In seiner Ansprache betonte der Erzbischof, daß er dem Czarenpaar die Kirche nicht in erster Linie nur als Gotteshaus, sondern als ein heiliges Wunder religiöser Kunst zeigen wolle. Auf diese seine Wendung hin folgten alle Minister dem Rundgang durch die Kirche, während der in seiner Mehrheit sozialistische Stadtrath vor der Thür blieb. Der Besuch der Kathedrale dauerte dreiviertel Stunden. Der Abend brach an, als das Czarenpaar mit dem Präsidenten Loubet zum Bahnhofe fuhr, um sich nach Compiègne zurückzubegaben.

Zum Tode Mac Kinley's.

Die offiziellen Feierlichkeiten sind mit der Beisetzung der Leiche des Präsidenten, der auf so schreckliche Weise sein Leben einbüßen mußte, in Canton (Ohio) beendet.

Viele Meilen von Canton schon stand die Bevölkerung an den Eisenbahnen und erwartete in schweigender Trauer den Zug. Als Frau Mc. Kinley den Zug verließ, war sie so überwältigt, daß sie in einen Wagen gebracht werden mußte, der sie nach Hause brachte. Inzwischen wurde der Sarg nach dem Hof des Hauses Mc. Kinley gebracht. Roosevelt, die Minister, der Gouverneur von Ohio und zahlreiche andere Würdenträger gaben ihm das Geleite in einer langen Reihe von Wagen. Hohe Offiziere der Armee und der Flotte, darunter General Miles und Admiral Dewey, bildeten die Eskorte des Sarges. Später wurde das Publikum in den Hof des Hauses zugelassen, wo Tausende am Sarge vorüberzschritten.

Die Beisetzung in Ohio.

Mit dem Glockenschlag 3 Uhr, der Stunde des Begräbnisses des Präsidenten Mac Kinley stöhnte der Pulsdruck Amerikas vom Atlantic bis zum Pacific. Fünf Minuten lang ruhte jeder Telegraph. Alle Dampfer, jeder Eisenbahnzug, jedes Gefährt machte Halt. Alle Arbeit stand. Das Bild in Broadway war imponant. Kein Laut war in der Millionen-

Blick bot. Ja, das sonderbare, ungewohnte Bild schien dazu geeignet, auf die Lachmuskeln zu wirken, denn Dr. Bummel glaubte, wie ihm zu spät erst einfiel, ein kleines, spöttisches Lächeln um das reizende Mündchen seiner Gattin bemerkte zu haben.

Soll ich Freund Bummels Erfahrungen an diesem ersten und einzigen Tag seiner Strohwittverschafft berichten? Nein, ich thue es nicht. Für die zahmen Exemplare der beneidens- und bemitleidenswerten Vereinigung heimathlos herumvogtirender Männlichkeit wäre es gefährlich. Und die andern... die wissen ja selbst „wie's gemacht wird“.

Ich will also bald bei dem eigentlichen Abenteuer beginnen.

Scenerie: Eine etwas entlegene Straße, die Vorderfront von Dr. Bummels Wohnung. Nachts 2 Uhr tiefe Stille, herabgelassene Jalousien.

Eine schwankende Gestalt nähert sich dem Hause. Es ist Freund Bummel, der stillvergnügt ein Liedchen vor sich hinpreißt. Melodie: „Und auf dem Baume hängt noch 'ne Pfalme.“

Plötzlich verstummte das Pfeifen. Man hörte nur noch einen leisen, gedehnten Pfiff von den Lippen Bummels, der mit halb erstauntem, halb erschrockenem Gesichtsausdruck die herabgelassenen Jalousien seiner Wohnung musterte. Durch die nicht ganz schliefenden Stäbe fiel ein leiser Lichtschimmer. Freund Bummel bekam einen Schreck. Außer Lina, der Küchenfee, die in ihrem Hinterstübchen wohl längst in Morpheus Armen ruhte, war Niemand in der Wohnung, zudem war der Schatten, der hinter der Jalousie sich bewegte, unzweifelhaft der eines Mannes. Es handelte sich also voraussichtlich um umgehetete Gäste.

Nun wäre es aber für Dr. Bummel in seiner schwankenden Lage keine Kleinigkeit gewesen, etwaigen Einbrechern oder Mordern — es waren zur damaligen Zeit gerade einige schreckenvolle Ereignisse das Thema sämtlicher Zeitungen

stadt vernehmbar. Vaorhauptig blieb jeder auf der Straße stehen, die Augen zu Boden gerichtet.

Allerlei Gerüchte.

Bezüglich des Gerüchts, ein Unbekannter hätte sich an die staatlichen Chemiker und Pathologen gewandt, um die Wundbrandgewebe der Leiche Mac Kinleys zu untersuchen und die Pulverreste in Colloids Substanzen zu analysieren, wird jetzt berichtet, die Obduktion der Leiche Mac Kinleys sei unvollständig geblieben und nach einer gewissen Entdeckung, die man geheim hält, abgebrochen worden.

* Berlin, 20. Sept. Am Tage der Beisetzung fand in der amerikanischen Kirche in Berlin eine Trauerfeier für Mr. McKinley statt. Anwesend waren die zur Zeit in Berlin weilenden Minister und Botschafter, sowie das Botschaftspersonal. Der Kaiser hatte den Prinzen zu Solms-Baruth mit seiner Vertretung betraut. Außerdem war befohlen, daß heute sämtliche Schiffe der Marine die Flagge halbmast führen. In Vertretung des Reichskanzlers war Geheimrat Günther erschienen. Die Feier begann mit Chopin's Trauermarsch. Nach Gebet und Gesang hielt Reverend Dixie die Gedächtnissrede und führte aus, alle Welt verabscheue das durchbare Verbrechen, trotzdem sollte man nicht dem Vergeltungsgefühl nachgeben, da dies nicht im Geiste des Ermordeten liege. Alsdann sprach er das Gefühl der tiefsten Sympathie für die Witwe und das Land aus und feierte endlich die Staatskunst, Rechtschaffenheit und das Christenthum des Todten. Dixie schloß mit einem Hinweis auf Roosevelt, von dem man das Beste zu erwarten habe. Gesang und Segen beendigte die Feier.

Die „Nordde. Allg. Blg.“ meldet: Der Berliner Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Amerika brachte dem Auswärtigen Amt in Überzeugung folgendes Telegramm der Washingtoner Regierung zur Kenntnis: Sie werden beauftragt, Namens des Präsidenten u. der trauernden Bevölkerung dieses Landes die tiefste Erkenntlichkeit für die rührende Kundgebung des deutschen Kaisers auszusprechen. Die warmherzige Haltung Deutschlands bei unserem nationalen Befreiungskampf offenbart die Innigkeit der zwischen den beiden Völkern bestehenden Bande. Der Geschäftsträger dankte bei Übermittlung des Telegramms gleichzeitig Namens seiner Landsleute für die zahlreichen Sympathiebeweise von Deutschen aller Gesellschaftsschichten.

Der Berliner Milchkrieg.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Der „Milchkrieg“, der nunmehr über Berlin und Umgegend erklär ist, hat auch außerhalb der Reichshauptstadt auf Beobachtung Anspruch. Es handelt sich da nämlich um eine sehr interessante Probe auf die Kraft und die Ausdauer landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens. Der „Milchkrieg“ rückt sich nicht, wenigstens nicht unmittelbar, gegen die Bevölkerung, die dies Getränk „der frommen Denkart“ genießt, son-

— energisch entgegenzutreten. Zudem bemerkte er mit Schrecken, daß zu dem einen Schatten sich noch ein zweiter gesellte. Es war also unzweifelhaft, daß lichtscheue, im günstigsten Falle nur nach seinem Geld tradierende Individuen zu nachtschlafender Zeit seiner Wohnung einen Besuch abstatteten. Da er jedoch zu einem entscheidenden Schritte sich entschloß, wollte er der Sache erst auf den Grund gehen. Wenn er auf den Balkon seiner, im Hochparterre liegenden Wohnung kletterte, mußte er aus nächster Nähe, durch die Spalten der Jalousie, die Vorgänge im Zimmer genau beobachten können.

Es kam ihm auch der Gedanke, daß vielleicht Lina in ahnender Voraussetzung seiner späten Heimkehr, und in Anbetracht ihrer Einsamkeit, eine Zweihandigkeit im Salon arrangiert haben könnte. Aber dieser beruhigende Gedanke schwand wieder, denn der zweite Schatten hatte zwar eine weibliche Ähnlichkeit, war aber viel größer als Lina's Figur und hätte zeichnen können. Es mußte sich also um etwas Ungewöhnliches handeln.

Kurz entschlossen begann Freund Bummel den Aufstieg zu seinem Balkon. Die stark mit Studiobrücken verlehrten Säulen, auf denen der Balkon ruhte, boten ihm genügend Stütze.

Plötzlich, auf halbem Wege, machte Dr. Bummel Halt. Er hörte unter sich ein verdächtiges Geräusch. Vermuthlich ein Helferschrei. So schwer es ihm auch fiel, er blieb in seiner schwankenden Stellung minutenlang laufend. Aber das Geräusch war wieder verstummt und so sehr auch Freund Bummel seine Schmerzen anstrengte, er vermochte in der Dunkelheit nichts zu entdecken.

So begann er weiter zu klettern. Doch plötzlich — ein paar hastige Schritte — ein Sprung — ein Griff —

Der Hilferuf blieb ihm in der Kehle stecken. Er hätte dort auch schwer einen Ausweg finden können, denn eine eiserne Faust hatte sich in den, nach neuester Mode sehr engen und hohen Krügen Dr. Bummels geschoben. Und ehe Letzterer noch

dern gegen die Milch-Händler. Auf den ersten Blick erscheint die Streitursache nicht sehr erheblich: Die Milchwirthe verlangen von dem Wiederverkäufer 13½ Pfennig per Liter frei Berlin, während die Verkäufer nur 12½ Pfennig bewilligen wollen. Bei den mehreren hunderttausend Litern Tagesbedarf von Milch spielt aber natürlich die Differenz von einem Pfennig eine Rolle. Eine Einigung kam nicht zu Stande. Milchhändler und Milchbäckerei verpflichteten sich bei hoher Konventionalstrafe, keinen Preis mehr als 12½ Pfennig zu bewilligen. Die märkischen Milchwirthe thaten sich ihrerseits zu einer gewaltigen Milchverwertungsgenossenschaft zusammen, um mit vereinten Kräften entweder die Händler „Kleinzutriegen“, oder selbst die Verwertung der Milch durch direkten Verkauf an das Publikum in's Werk zu setzen. Die Parole der Milchwirthe ist zu dem ersten Zweck: Kein Tropfen Milch darf an die widerstreitigen Händler geliefert werden; dagegen nimmt die „Milch-Centrale“, die eine große Molkerei gebaut hat, zur Verarbeitung der nicht frisch verwertbaren Milch, den Milchproduzenten die Produktion bis zum 15. Oktober ab. Die Centrale kann sowohl an die Händler (die den geforderten Preis bewilligen) wie an das Publikum verkaufen. Die Reichshauptstadt wird also ferneswegs „erbarmungslos“ dem Mildmangel überantwortet. Sollten nun die Händler bis zum 15. Oktober nicht Frieden schließen, so hat die Milchcentrale Vorkehrungen getroffen, den Brotzettelhandel auszuschalten, indem allein in Berlin nicht weniger wie dreihundert Läden von der Centrale geniehet und Milch und Milchprodukte unmittelbar an das Publikum verkauft werden.

Ohne Frage würde die leichtere Maßregel einen harten Schlag für den Milchhandel bedeuten. Denn das ist nicht zu leugnen, daß gerade auf diesem wichtigen Gebiet der Lebensmittelversorgung in der Großstadt vielfach arge Zustände herrschen. Eine wiederholt in allen Milchläden Berlins angestellte Probe auf die Reinheit der Milch usw. soll, wie in der gestrigen Verfassung der Milchproduzenten mitgetheilt wurde, zum Theil „stinkende Ergebnisse“ gehabt haben. Die Behauptung mag nicht frei von Übertreibungen sein; aber die Einwohnerchaft Berlins und nicht minder der „ländlichen“ Vororte ließ häufig genug von entsetzlichen, behördlich konstatirten Milchuntersuchungen, ganz abgesehen von den Erfahrungen im eigenen Haushalt. Absolut einwandfreie Milch wird zwar von Großhändlern vertrieben, diese sind aber zugleich Milchproduzenten. Was in manchem kleinen Milchfutter als Milch und Sahne und Butter verkauft wird, spricht als kleines Fabrikat der auf den möglichen Nutzen Bedachten der Hygiene hört. In dem Augenblick, da mehrere hundert Läden garantirt einwandfreie Milch und ebensolche Milchprodukte in Berlin verkaufen, sind zahllose kleine Milchgeschäfte „fertig“, denn das Publikum zahlt lieber eine Kleinigkeit mehr und hat dafür die Gewissheit, daß die Milch, deren Reinheit von so gewaltiger Bedeutung bei der Kinderernährung ist, keiner die Gesundheit bedrohenden Verschlüfung ausgesetzt wird. Die Organisation der Milchverwertungsgenossenschaft, an deren Begründung der Oberamtmann Ring in Düppel bei Berlin großen Anteil hat, scheint eine geschickt aufgebauten und gesicherte zu sein. Und so werden voraussichtlich die Milchproduzenten den Sieg davontragen.

Die namentlich das Publikum angehende Frage: Ist die Forderung der Milchwirthe, 13½ Pfennig per Liter, eine billige? Diese Frage wird von zwei Männern, die politisch keinemwegs den Agrariern anzählen, nämlich von dem Abg. Dr. v. Siemers (Freis. Ver.) und dem gut national-liberalen Kgl. Bautech. Voedmann, auf Grund der Erfahrungen auf ihren eigenen Gütern, entschieden bestätigt. Mit 13½ Pfennig per Liter werden nach Ansicht dieser Sachverständigen knapp die Selbstkosten der Milchwirtschaft gedeckt.

Der Landwirtschaft ist häufig der Rath gegeben worden, durch Einkaufs- und Verkaufs-Genossenschaften ihre Lage zu verbessern. In diesem Falle soll also ein Versuch großen Stils vor sich gehen, und man wird daher die Entwicklung des „Milchkrieges“ allenthalben mit Spannung verfolgen.

Politische Tagesübersicht.

* Wiesbaden, 17. September.

Die Kaiser-Manöver.

In Folge des unangenehm niederschlagsmäden Regens hat der Kaiser den Truppen einen Ruhetag gewährt, so daß vorgestern die Übungen ausfielen.

Am gestrigen Manöverstage beabsichtigte das blaue Korps den Feind anzugreifen. Es war verstärkt durch

recht nach Luft schnappen konnte, lag er mort- und thatenlos auf dem, für seine schlummermüden Glieder etwas harren Straßensplaster, — über — unter ihm und mit ihm, den Damm entlang rollend, ein, seinen Kragen u. ihn selbst eisern umflummerns Etwas. In der Straßengasse machte die lebende rollende Skugel halt, und Freund Bummel fühlte das Etwas jetzt über sich. Er fühlte, dieses Etwas suchte seine Handgelenke, umfaßte sie und preßte sie wie in einem Schraubstock zusammen, hob seine, durch den Ball noch schwankender gewordene Gestalt energisch in die Höhe und verfuhr sie vermittels nicht gerade sanfter Plüsse vor sich hin zu schieben.

Jetzt erst kam Freund Bummel zur Besinnung. Er schlug um sich, bis und klappte seinen Gegner und versuchte mit aller Anstrengung seine Handgelenke frei zu bekommen. Aber es gelang ihm nicht. Er war der schwächere, und er mußte, trotz des unangenehmen Ausichts, den in seiner Wohnung befindlichen Genossen seines Bedrängers Gelegenheit zur Flucht zu geben, sich zum Hilferufen entschließen.

„Diebe — Mörder — Hilfe!“

Ein zweimal, dreimal gelte es durch die nächtliche Stille und es schien Dr. Bummel, als ob der Ruf zu gleicher Zeit aus zwei Nächten käme.

Und plötzlich wurde es in der stillen Straße sehr lebhaft. Jalousien wurden hochgehoben, notdürftig bekleidete Gestalten erschienen an Fenstern und auf Balkons und spähten in die Nacht hinaus.

Gastthüren und Thüren wurden geöffnet, von allen Seiten strömten dunkle und weiße Gestalten herbei, und im Flu hatte sich eine Menschenmauer um Freund Bummel und seinen Gegner gebildet.

Da zog dieser ein blinzelndes Etwas unter seinem Rock hervor,

die 10. Infanterie-Division. Das rothe Korps wollte links umfassend angreifen. Der Kampf entwidete sich zeitig auf der ganzen Linie. Das rothe Korps wurde nach Süden zurückgedrängt, nachdem der rechte Flügel durch die blaue 41. Infanteriedivision und das unterhalb Dirichaus gelandete Landungskorps des Geschwaders unter dem Prinzen Heinrich geworfen war. Die Einzelheiten stehen zur Stunde noch aus.

General von Spin und die bremischen Krieger-Vereine.

Über den Beschluß des „Kyffhäuserbundes“ haben wir vor einigen Tagen berichtet. Der Kyffhäuserbund hat darin bekanntlich den bremischen Kriegervereinen die Wahl zwischen „Abbitte“ oder „Austritt“ gestellt. Die Bremer Vereine sind sich zwar noch nicht abschließend darüber, was sie thun wollen, sie werden aber wohl noch abstimmen, da angeblich der Senat als Protektor der Vereine erklärt haben soll, er werde sein Prototypat niederlegen, falls die Vereine die Forderungen des Kriegerbundes nicht erfüllten. Auch den Offizieren soll es nahe gelegt sein, aus den bremischen Vereinen auszutreten, falls die verlangte Abbitte nicht geleistet werden sollte. — Daß der formelle Abschluß der unerquicklichen Angelegenheit in dieser Weise erfolgen würde, war vorauszusehen.

Unsere Schnell-dampfer-gloste.

Mit der Inbetriebstellung des Schneldampfers „Kronprinz Wilhelm“ des Norddeutschen Lloyd hat die deutsche Schneldampferflotte auf dem Ozean eine glänzende Vermehrung erfahren. Deutschland ist, wie die „Deutsche Seehandelsforsch.“ mittheilt, bis jetzt 13 Schneldampfer, also Schiffe von 19—24 Seemeilen Fahrgeschwindigkeit in der Stunde, im Betrieb, dem sein Seestaat der Welt, sowohl in der Zahl wie in der Leistungsfähigkeit Aehnliches entgegen zu stellen vermag. In England haben die dort vorhandenen Schneldampfer der Cunard und White Star Line bis heute nur eine Geschwindigkeit von 20—21 Seemeilen zu erzielen vermöcht, während wir in Deutschland mit den Booten unserer Schneldampfer in letzter Zeit die Schnelligkeit von 23—24 Seemeilen in der Stunde erzielt haben. Der größte englische Dampfer, die „Oceanic“ (17 275 Br. Reg. Tonnen), erreicht bei 25 000 Pferdestärken sogar nur 20 Seemeilen. Wer auch in der Construction der modernen Riesen-Schiffe, Dampfer von über 10 000 Tonnen Größe, in England von Deutschland herholzt werden, indem wir deren 22 bestehen, darunter prachtvolle Fahrzeuge, während England nur über 20 solcher Schiffe verfügt.

Kombinationen.

Die Berliner Meldungen, daß bei den Verhandlungen in Danzig zwischen den Grafen Bülow und Lambsdorff eine Einigung auf wirtschaftspolitischem Gebiete nicht erzielt werden konnte, beruhen auf Kombination. Nach Lage der Sache konnte es sich zweifellos nur um unverbindliche Versprechungen handeln, bei welchen man wohl die gegenseitigen Meinungen austauscht, wobei aber die Errichtung eines bestimmten ins Auge gefaßten Ziels völlig ausgeschlossen bleiben muß, da in dieser Angelegenheit der Reichskanzler nicht allein zu sprechen hat. Dagegen wird bestätigt, daß die allgemeine politische Verhandlung ein gutes Resultat gezeigt habe. Die in österreichischen Blättern auftauchenden Meldungen über die Verhandlungen betreffend den Abschluß eines deutsch-russisch-französischen Bündnisses seien völlig unbegründet. Aber, wie man durchblättern läßt, ist es in Danzig angeregt worden, ein ähnliches Verhältniß wieder herzustellen, wie es zur Zeit des Rückversicherungsvertrages bestand. Allerdings soll von einer bestimmten Fixierung abgesehen werden, man will vielmehr eine freie Form wählen. Die Verhandlungen hierüber sollen fortfahren.

England baut Untersee-Boote.

Die Unterseeboote der englischen Flotte, die, 5 an der Zahl, gegenwärtig im Bau begriffen sind, werden insgeheim im Walney-Kanal vom Stapel gelassen und dann so schnell als möglich in eine der Regierungswerften übernommen werden. Einige Schwierigkeiten scheint die Bemannung der neuartigen Schiffe zu machen, da der Aufruf zur Meldung von Freiwilligen nicht mit besonderer Begeisterung aufgenommen worden ist und außerdem noch viele von denen, die sich gemeldet hatten, durch die strenge ärztliche Untersuchung zurückgewiesen wurden; dabei war schon ein besonders hoher Sold für die Mannschaften ausgezahlt worden. Es wird ferner festgestellt, daß die Admiraltät der britischen Flotte jetzt von dem Nutzen

„So, nun wollen wir uns den Kerl mal näher besehen“, hörte Dr. Bummel plötzlich einen ihm nicht ganz unbekannten Bierbott.

Ein Lichtschein zuckte auf. Dr. Bummel mußte geblendet die Augen schließen. Er riß sie aber bald wieder auf, denn um ihn her erhob sich ein Höllengelächter. Auch der Bierbott stimmte mit ein.

„Ach Herrjes, daß sind Se ja selber, Herr Doktor?“

Doktor Bummel traute seinen Augen nicht. Der gesuchte Einbrecher war — sein Hausmeister.

Bummel wurde wütend.

„Wer soll es denn sonst sein?“ schrie er den verblüfften Hausmeister an.

„Na, entschuldigen Se mon, Herr Doktor“, sagte der etwas kleinlaut, „aber weil Se doch sonst nich' zum Balkon rein-schletten thun . . .“

Jetzt fiel Bummel der Lichtdrammer wieder ein. Sein Blick wandte sich dem verdächtigen Balkonfenster zu.

Dort oben aber hatte die Scenerie sich verändert. Durch die offene Balkontür fiel Lampenlicht und an der Balkonbrüstung standen zwei eifrig in die Nacht hinauswährende Gestalten. Dr. Bummel wurde plötzlich ganz niederrückt; die eine der Gestalten hatte eine frappante Ähnlichkeit mit seiner Schwiegermutter. Wie zur Salzfülle erschrak blödig er zum heimlichen Balkon hinauf.

„Wa — was — ist denn — das — — —?“

„Was soll es denn sind, Herr Doktor?“ hörte er den Bierbott sagen, „der Herr Vertreter is es, den die Frau Schwiegermutter hergebracht hat; und weil es doch morgen früh mit de Reise bald losgehen soll, wartet er noch auf die Instruktion.“

Am anderen Morgen reiste Dr. Bummel mit seiner Schwiegermutter auf's Land.

der Unterseeboote überzeugt ist und außer denen vom Holland-Typus noch andere derartige Fahrzeuge bereits im Bau gegeben hat. (Und die deutsche Marine-Verwaltung?)

Zum Untergang des englischen Kriegsschiffes „Cobra“

wird aus Fachkreisen geschrieben: Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der in den Schiffslisten der englischen Flotte als Torpedoboottörter bezeichneten „Cobra“ in Folge zu hohem Dampfdruck die Kesselflage platzt. Das Fahrzeug gehört zu den sogenannten „Turbinschiffen“, ein Typ, dem sich neuerdings besonders die englische Marineleitung gewendet hat, weil ihre Ingenieure ihn als den „Typ der Zukunft“ bezeichnen. Das Charakteristische dieser Schiffsgattung ist, daß zur Fortbewegung nicht eine Schraube, sondern eine Turbine dient, die eine enorme Anzahl von Umdrehungen leistet und, wenn Alles gut geht, das Schiff mit rasanten Schnelligkeiten durch das Wasser treibt. 40 Knoten in der Stunde werden von den britischen Ingenieuren als das Mindestmaß an Fahrtleistung bezeichnet. In der Theorie, in Plänen und Berechnungen nimmt sich Alles prächtig aus, in der Praxis zeigen sich Unvollkommenheiten, die bereits zum Untergang des Turbinschiffes „Viper“ und jetzt wieder zur folgenschweren Explosion auf der „Cobra“ geführt haben. Beide Schiffe waren erst vor kurzem von Armstrong in Newcastle gebaut. Es ist fraglich, ob die britische Admiraltät nach diesen traurigen Erfahrungen noch weitere Turbinenschiffe in Bestellung geben wird. Die deutsche Marine hat sich mit dem Bau solcher Fahrzeuge bisher ebensoviel befaßt, wie mit dem der von Frankreich als Spezialität betriebenen — gleichfalls vollkommenen — Unterseebooten. Die deutschen Hochseetorpedoboote genügen durchaus den Ansprüchen an Schnelligkeit, sofern diese Ansprüche sich mit der Rücksicht auf die Sicherheit des Lebens der Besatzung vereinen lassen.

Die orientalische Frage spricht wieder.

Augenscheinlich soll es der Türkei an den Tag gegeben werden. Ein rheinisches Blatt erfährt aus Athen, daß in den dortigen diplomatischen Kreisen versichert wird, die französische Regierung habe angeordnet, daß bei einer Verjährung des Streitfalles mit der Türkei alsbald die Insel Rhodos besetzt und bis zur Leistung völkerlicher Genugthuung durch den Sultan behalten werden solle. Die englische Regierung habe schon durchaus mit der Möglichkeit und habe bereits den Mittelmeer-Geschwader bestimmte Befehle ertheilt, in diesen Fällen sofort von einer nördlich gelegenen Insel des Aegeischen Meeres vor Anker zu gehen und die Insel Chios oder Thos als Ausgleichsobjekt zu belegen. — Sollte diese Meldung sich bestätigen und die Besetzung der Inseln tatsächlich erfolgen, so wäre die heile orientalische Frage wieder einmal auf die allergrößte Weise angeschnitten, falls der Sultan nicht durch sofortiges unbedingtes Nachgeben die Herstellung des vorigen Zustandes veranlaßt.

Das Standrecht in der Cap Colonia.

Der Verfasserstatter der Londoner „Daily Mail“ schreibt diesem Blatt aus Kapstadt, daß die Kapkolonie, die man bisher mit dem Standrecht verschont habe, Gefahr laufe, ebenfalls unter Standrecht gestellt zu werden. Es scheine, daß dieser neue Gedanke von dem Oberstkommandirenden ausgehe, der darin von dem Gouverneur der Kolonie unterstützt werde. Das Cabinet sei wie ein Mann gegen die neue Regel, und die ganze Bürgerschaft stehe hinter ihm. Wahrscheinlich werde sich das Cabinet energisch der neuen Maßregel widersetzen, und so eine bedenkliche Arieis herausbeschworen. Leute, die in der Kolonie sehr gescheit seien, und an deren Zoyalität man in keiner Weise zweifeln könne, seien der Ansicht, daß das Vorgehen einiger Offiziere in solchen Bezirken, die unter Standrecht ständen, derart sei, daß die Zoyalität der Bürgerschaft auf eine harte Probe gestellt werde. So sei z. B. ein holländischer Prediger mit seinem Kirchenältesten vor einem Kommandanten gefangen und jeder von ihnen zu einer Geldstrafe verurtheilt worden, weil sie gegegeben hätten, daß ein junges Paar ohne die vorherige Genehmigung des Kommandanten in der betreffenden Kirche getraut worden sei. Auch sonst seien die Schwierigkeiten, die die Militärlärmanten den Einwohnern bereiten, geradezu unerträglich und noch dazu meist vollkommen unmöglich. Es sei daher nicht ausgeschlossen, daß die nächste Zukunft schwere Ereignisse bringe; soviel aber sei sicher, daß, solange das gegenwärtige Cabinet sich im Amte befindet, vom Standrecht keine Riede sei, es handle sich hier um Leben und Tod.

Der Krieg in Südafrika.

Lord Kitchener meldet aus Pretoria: Von 1000 Soldaten sind von Ultradrei Kompanien berittene Infanterie in einem Hinterhalt 18 wurden getötet, 30 verwundet und 155 gefangen genommen, die drei englischen Geschütze wurden zerstört. Der Befehlshaber Smuts überfiel weithin von Port Elizabeth eine Ulanenbrigade. 23 wurden getötet und 31 verwundet. (Das sind ja recht nette Aussichten für die Engländer!)

Deutschland.

* Berlin, 19. September. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine große Anzahl von Ausschreibungen an Offiziere und Mannschaften aus Anlaß der diesjährigen großen Herbst-Manöver. U. A. erhielten die Commandanten des 1. und 17. Armeecorps Graf Hindenbusch und von Zeitz den Schwaren Adlerorden.

Bei dem Handelsminister Möller fand gestern aus Anlaß der Berathungen über eine eventuelle Revision des Börsengesetzes ein Diner statt, zu welchem unter den betreffenden Vertretern der verschiedenen Ressorts, Vertreter der Hochfinanz aus Berlin, Frankfurt a. M., Magdeburg und die dem Vorsenausschuß angehörenden Mitglieder des Reichstages geladen waren. Es wird allseitig angenommen, daß über die wesentlichen Punkte der zur Erörterung gestellten Streitfragen ein Einverständnis sich erzielen lassen wird, sodass dem Reichstag bereits im Herbst eine entsprechende Vorlage zugehen dürfe.

Eine Katastrophe auf hoher See.

Der englische Doppelschrauben-Torpedoboottörter „Cobra“ ist infolge Brechens eines Dampfrohrs in der Nordsee untergegangen. Von der etwa 60 Mann starken Besatzung sind 48 Mann ertrunken.

Offiziell wird der englischen Admiraltät gemeldet, daß „Cobra“ auf einen Zerlen aufgelaufen war. Der Peninsular und Oriental-Passagierdampfer Norlington hat 12 Matrosen der Besatzung, darunter den Oberingenieur in Middlesbrough gelandet. Sie erklären, daß der Rest der Besatzung umgekommen sei. In Grimsby wurden sechs Leichen geländet. Donnerstag früh erblieb die Besatzung des Leuchtdampfers auf der Dowsing-Sandbank die „Cobra“ in etwa drei Seemeilen Entfernung, in Dampf gehüllt. Später war das Schiff versteckt. Man nahm (selbst genug) keine Notiz davon, bis Nachmittags vier Mann von der Besatzung und zwei Männer als Leichen angeschwemmt wurden. Die „Cobra“ stand sich auf dem Wege von der Werft in New-Castle nach Portsmouth unter Leitung einer Navigations-Abteilung. Die „Cobra“ trug sechs Geschütze. Der gerettete Ober-Ingenieur kann telegraphiert, die „Cobra“ stieß auf einen Zerlen, brach dann in ein und sank sofort. Sie ist ein totales Wrack.

Telegraphisch werden der „Fels. Ztg.“ noch folgende Einzelheiten über die Katastrophe gemeldet:

Der Kapitän des Fischdampfers, welcher die Leichen nach Grimsby brachte, sagte aus, er habe die Leichen, welche alte Rettungsgürtel trugen, Nachmittags aufgelesen. 4 der selben waren Seeleute, die zur Kriegsmarine gehörten. Auch habe er am aus dem Wasser ragenden Schiff gesehen, welches von Dampf umgeben war, aber kein Zeichen von Leben dabei entdecken können. Der Wächter des Neuerdampfers erklärt, gestern nachts um 7 Uhr sei offenbar ein Schiff mit 4 Schornsteinen in drei Theile gebrochen. Er habe niemanden das Schiff verlassen sehen. Die Rettungsringe mit dem Namen „Cobra“ waren später ausgesetzt worden. — Die „Cobra“ ist ein neues Turbinendampfer, ein Schwesterschiff des „Viper“ und noch nicht von der Admiraltät abgenommen. An Bord befanden sich 60 Mann, deren Schicksal mit Ausnahme der sechs als Leichen aufgefundenen unbekannt ist.

Es wird über die Katastrophe, die weit hin ausschien, erzählt, noch weiter gemeldet: Der untergegangene Torpedojäger „Cobra“ war das schärfste Schiff der Welt. Sein Schwesterschiff „Viper“ ging vor wenigen Wochen bei Alderney, während der englischen Marine-Manöver unter „Cobra“ und „Viper“ waren Turbinenboote. Beide hatten 4 Schornsteine, 4 Turbinen und 8 Schrauben. „Cobra“ hatte 34 bis 35 Knoten Geschwindigkeit. Sie war bei Armstrong gebaut u. war unterwegs von Newcastle nach Portsmouth, wo sie von der Admiraltät abgeholt übernommen werden sollte. (Die Katastrophe trat also gewissermaßen im entscheidenden Augenblick ein.) Sie hatte 75 Mann an Bord, worunter sich auch Sekretär und Arbeiter von Armstrong befanden. Nach einer durchweg stürmischen Fahrt strandete die „Cobra“ Mittwoch Morgen halb acht Uhr an der Küste von Lincolnshire, brach in zwei Stunden und sank sehr schnell. Nur ein Boot mit 12 Mann darin, an welche sich noch andere gesammelt hatten, die aber bald erschöpft absanken, wurde flott und wurde vom Dampfer „Harlington“ der Peninsular Oriental-Gesellschaft entdeckt. Die Insassen desselben wurden in sehr erschöpftem Zustande gerettet und nach Middlesbrough gebracht. Ein Hartmouth-Dampfer brachte die Leichen von sechs Matrosen der „Cobra“ nach Grimsby, sie hatten Rettungsgürtel um. Ein leeres Boot der „Cobra“ wurde gefunden.

Aus aller Welt.

Mord in Berlin. In der mehrere Wahrnehmungen Rühmlichen Rödsache wird noch mitgeteilt: Angeklagte der Leiche der Frau Röhlicke brach der verhaftete Jan in die auf einem Stuhl zusammen. Nachdem er zu sich gekommen, erklärte er dem Kriminalkommissar Ruds, daß er sein Gewissen erleichtern müsse. Er hätte nicht allein die That ausgeführt, sondern ihm sei Beihilfe geleistet worden. Ein gewisser Arthur Steinke, hätte ihm Dietrich angefertigt und sie hätten dann beide den Plan gefasst, in die Röhlicke'sche Wohnung einzubrechen um dort das Geld zu stehlen. Steinke hätte aber die Sache zu lange gedauert; er hätte ihm ein geschärftes Messer gegeben und ihm den Rath ertheilt, da er mit Röhlicke bekannt war, die Frau Vormittags zu besuchen, um sie einfach niederguziehen. Steinke hätte dann unten auf der Straße gewartet. Er hätte den Mord in der bereits geschilderten Weise ausgeführt und wäre dann auf der Straße mit Steinke wieder zusammengetroffen. Steinke wurde sofort verhaftet. Er hat sofort ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Ein schreckliches Verbrechen ist vorgestern Abend an dem 7-jährigen Löchterchen des Arztes Dr. S. in Hierlohn begangen worden. Das mit seinem Bruder unfern des Waldes spielende Kind wurde von einem des Weges kommenden Mann in den Wald gelöst und dort vergewaltigt. Als auf das laute Hilfegeschrei des Knaben, der von dem Unhold mit Zuhörern vor den Unterleib regaliert worden war, Leute herbeilten, war der Verbrecher verschwunden. Man ist seiner noch nicht habhaft geworden. Das arme Opfer liegt schwer frank darmieder.



Aus der Umgegend.

Sonneberg, 18. Sept. Am nächsten Sonntag, den 22. Sept., unternimmt der katholische Cäcilien-Verein einen Ausflug nach Marienthal. Es steht zu erwarten, daß die Mitglieder sich mit ihren Angehörigen an dem Ausflug zahlreich beteiligen. Der Verein, welcher unter der führigen Führung des Herrn Lehrers Bendel steht, wird während des Gottesdienstes mitwirken. Obwohl der Verein noch nicht ein Jahr besteht, leistet er in kirchlichen Gesängen, sowie im Vortrage wertlicher Lieder nur Gutes. Eine Anzahl Pfarrkinder dürfen sich der Wallfahrt anschließen.

K. Biebrich, 19. Sept. Der seit voriges Jahr hier bestehende Kath. Männerverein hat diese Woche eine Fahne erhalten, welche dem Institut für kirchliche Kunst zu Köln entstammt und als ein Meisterwerk derselben bezeichnet werden muß. An der Vorderseite der Fahne befindet sich im

Mittelfeld unter der Bezeichnung des Vereins auf blauer Seide die heilige Familie, in einer Ecke die Initialen J. M. J., in den drei anderen Ecken die Symbole Glaube, Liebe, Hoffnung. Die Rückseite besteht aus purpurrother Seide, in der Mitte befindet sich mit Bezug auf den dem Verein angehörenden Herz-Jesu-Kirchenchor ein silberner gesichter Schwanz mit Lyra und dem Spruch „Frei sei das Wort, Mein der Gesang, innig der Zusammenhang.“ Die Fahne, welche in dem Schaukasten des Herren Henniges ausgestellt ist, lockt viele Vorübergehende zur Besichtigung an.

O. Biebrich, 19. Sept. Herr Lehrer Borel, welcher seit vielen Jahren hier angestellt ist, tritt in Folge von Krankheit am 1. November in den Ruhestand.

k. Biebrich, 19. Sept. Der Magistrat begutachtete in letzter Sitzung das Baugesuch von H. König-Wiesbaden über Errichtung eines Gewächshauses auf seinem Gartengrundstück an der Wiesbadener Allee auf Genehmigung, lehnte das Baugesuch von Frz. Reusch-Wiesbaden über Errichtung eines Gärtnerwohnhauses auf seinem Grundstück im Feldstrich „Sauerfeld“ auf Grund der §§ 1 und 2 des Ortsstatus ab. Der Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung wurde die Lieferung der Gaslatos für das Jahr 1901/1902 auf Grund Offerte übertragen. — In der Stadtaußensitzung wurde das Gesuch des Herrn Georg Büchel, Ausübung der unbeschränkten Schankwirthschaft „zum deutschen Kronprinzen“, genehmigt. — Heute Nacht wurde in einer Villa an der Dozheimerstraße eingebrochen und aus einem Pferdestall, sowie der Remise gestohlen: ein feines completes schwarzes zweispänniges Pferdegespann, ein neuer Herrnsattel mit weiß-metallenen Steigbügeln und eine lederne Schabracke mit braunem Futter.

*** Bierstadt,** 18. Sept. Bei der Besteigung des Hauses Sternberger blieb Maurermeister Maher mit M. 6350 Leichtbriender. — Die Zweitschenernte ist durch Regen sehr geschädigt. Die meisten Früchte sind durch Aufplatten fast wertlos geworden. Im Preis sind die Zweitschenen infolgedessen rapid gesunken. Von den vorhandenen Zweitschen dürften wohl kaum ein Drittel gerettet werden sein.

[1] Dogheim, 20. Sept. Nachdem erst in diesen Tagen das allerhöchste Privilegium zur Neugründung einer katholischen Kirchengemeinde Dogheim ertheilt worden ist, ging gestern vom Landratsamt in Wiesbaden auch die Genehmigung der Baupläne für die hier zu errichtende Kirche nebst Pfarrhaus ein, und es ist damit das letzte Hindernis aus dem Wege geräumt, welches der Inangriffnahme der Bauten noch entgegenstand. Mit den Fundamentirungsarbeiten dürfte nunmehr um so mehr alsbald begonnen werden, als die Arbeitsleistungen und Lieferungen bereits ausgeschrieben und größtentheils auch vergeben waren, als die Rechtsaufführung des Privilegiums zu der Gemeindegründung zum lebhaften Bedauern aller Beteiligten, die Ausführung des Projektes übertraf.

*** Mainz,** 19. Sept. Einem bekannten Schriftsteller wurde durch einen Einbruch ein ihm von einem befreundeten älteren Herrn übergebenes Paket, welches die Aufschrift trug: „Nach meinem Tode zu öffnen“ gestohlen. Gestern Abend stellte es sich heraus, daß das Paket keinen literarischen Nachlaß, wie man vermutete, sondern die baare Summe von 7000 M. in Papiergeld enthielt. Außer dieser Summe wurden auch eine größere Anzahl Coupons von Staats- und Industriepapieren — Eigentum des Schriftstellers — gestohlen. (F. B.)

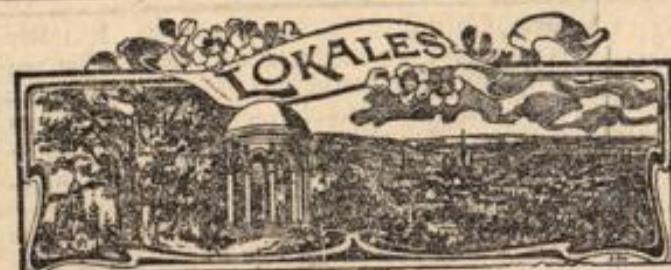
*** Marienthal,** 19. Sept. Da wegen der ungünstigen Witterung die Schlussprozession mit feierlicher Umtragung des Gnadenbildes am Schlusse der Oktav nicht stattfinden konnte, so wird dieselbe nächsten Sonntag, am Hefte der sieben Schmerzen (22. Sept.) abgehalten werden. Um 2 Uhr Nachmittags ist Predigt, darauf findet feierliche Prozession statt.

r. Rüdesheim, 20. Sept. Seit einigen Tagen findet, nachdem die Erlaubnis eingeholt ist, von verschiedenen Winzern in einzelnen Lagen eine Vorlesung statt, um frühzeitig den Federweinen zum Auszank bringen zu können. Für den betreffenden Wachtmann (Feldschlösser), welcher zugegen sein muß, da die Weinberge geschlossen sind, muß eine Sondergebühr von 3 Mark entrichtet werden.

*** Bingen,** 19. Sept. In Folge der nassen Witterung wurde durch eine dringlich einberufene Stadtverordnetenversammlung beschlossen, mit der allgemeinen Vorlesung der überreifen weißen Trauben, am Freitag zu beginnen. Die Preise gehen durch das Fäulen der Trauben sehr zurück. — In Münster ist man mit dem Lesen der Frühburgunder beschäftigt. Durch den starken Frostschaden im Nachwinter ist das Ergebnis sehr verschieden, jedoch ist die Qualität befriedigend. Für den Gentner wurden 20 M. bezahlt, während man in Dietersheim (Rheinhessen) nur 15 M. pro Centner erstand.

B. Weilbach, 19. Sept. Der in der hiesigen Gegend sehr bekannte Obstplantagenbesitzer Herr A. Duschmann hat bei der Obstausstellung zu Mainz unter außerordentlicher Konkurrenz eine Reihe von Preisen erhalten. Für die beste Gesamtleistung in den beiden Hauptkonkurrenzen den Ehrenpreis des hess. Ministeriums des Innern 100 M. baar, für eine Sorte Birnen den Ehrenpreis des Obstbauvereins Oberhessen. Außerdem noch zwei 2. und zwei 3. Preise für Obst. Für Verpackung von Obst einen ersten Preis (Ehrenpreis). Der Erfolg bei der Gesamtleistung ist für Herrn A. Duschmann als Einzelaussteller um so auffallender.

*** Frankfurt a. M.,** 19. Sept. Durch einen Zusammenstoß dreier Lokomotiven, die in der Nähe des Lokomotivschuppens im Hauptbahnhof aufgestellt waren, geriet der Schlosser Johann Goutandin aus Walldorf zwischen die Puffer und wurde schwer verletzt. G. war mit einer Reparatur an einer dieser Maschinen beschäftigt, als der Arbeiter Josef Scheuermann aus Klein-Ostheim unbefugter Weise eine Maschine in Bewegung setzte. G. wurde in das städtische Krankenhaus gebracht, wo er seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Gegen Sch. ist Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben, so daß die Sache für ihn sehr empfindlich werden dürfte.



* Wiesbaden, 20. September.

Wetter-Philosophiereien.

Gott sei Dank! Endlich macht doch der Himmel wieder ein einigermaßen freundliches Gesicht. Wenn's nur anhält! Es war aber auch wirklich geradezu zum Verzweifeln, dieses ewige, anhaltende, ununterbrochene und nicht enden wollende Getöpfel und Getriebe vom wolfsgeißwürger Himmelzelt hinab auf die sündige Menschheit und die liebe Mutter Erde, als sollte ein neues Strafgericht hereinbrechen in Gestalt einer zweiten Auflage jener Sündfluth von anno dazumal, für deren glückliche Überlebende Vater Noah sich an der hölzernen Gabe des Weinstocks erquickte und ergoßen durfte.

Uns Menschenkindern geht es diesmal anders. Die ganze, schöpferische Hoffnung auf einen Prima-Jahrgang ist durch das viele Wasser leider wieder zu Wasser geworden und mit dem Göttertrunk 1901 ist es allem Antheil nach „Ewig“. Gott! Es mühte gerade kein, daß ich immer noch nicht das richtige Verständniß der sachgemäßen Weinbeherrschung besitze und daß es immer noch Künstler in puncto Weinbereitung gibt, diejenen ihrer Kollegen gleichen, der nicht schlecht erstaunt war, als er erfuhr, daß man auch aus Traubensaft Wein machen könne.

Doch wir wollen nicht allen Mutth sinken lassen, nachdem sich Mama Natur doch noch bewegen ließ, mit einer handvollen Sonnenchein den Schaden einigermaßen wieder zu heilen. Brauchen können's unsere Bauern.

Unsere Stadtverwaltung hat ja entschieden Glück gehabt, daß der „Neroberger“ nicht acht Tage später zur Besteigung gekommen ist. Ich glaube kaum, daß er heute zu so großer Werthschätzung gekommen wäre, denn 6000 Mark ist viel Holz.

Doch noch viel mehr hat unser Wettergott auf dem Gewissen, als nur eine vermässerte Weinreife. Denken wir nur an unsere lieben Jungen draußen im Manövergelände. Werden die eine Freude gehabt haben, nah von oben, nah von unten, „Krieg im Frieden“ spielen zu dürfen. Eine bessere Gelegenheit, zu einem Rheumatismus zu kommen, kann es ja kaum geben. Na, vielleicht ist doch noch Alles gut gegangen.

So können auch die Mainzer sagen, die mit ihrer Gartenbauausstellung nicht schlecht in den Schmutz gefahren wären, hätte der Himmel nicht doch endlich ein Einsehen gehabt. Der Eröffnungstag war allerdings verpfuscht und läßt sich kaum mehr einholen, aber noch ist Velen nicht verloren und die „Neenzer“ haben ja bekanntlich mit ihren Besten immer ein fabelhaftes Glück. Warum soll's diesmal anders sein?

Jedenfalls find sie lange nicht so bedauernswert als unsere lieben Mitmenschen, so da verurtheilt sind, auf unserem schönen Gelände, „Marktplatz“ genannt, sich ihres Decks zu freuen, so lange der Himmel zu strömendem Rieselregen seine Schleusen öffnet. So was muß ja einen Stein erweichen. Es wird zwar noch manches Fach Druckereiwerke für „Eingesandtes“ zur Verwendung kommen, ehe unsere Weinstadt sich des Besitzes einer seiner Bedeutung als Großstadt würdigen Markthalle erfreut, aber eine möglichst baldige Pflasterung des Marktplatzes würde gewiß nur ungern empfunden werden. Zum Feiernhalten und guten Unterkommen der „Marktvaaten“ ist durch den Marktfelder ja jetzt gesorgt, hoffentlich kommt die Erhaltung und das gute Unterkommen der „Marktbesucher“ und der Marktfrauen auch bald dran. Was dem Einen recht, ist dem Andern mehr als billig.

Doch genug davon. Ich will auch noch jener gedenken, die sich über das Wetter ganz kannibalisch gefreut haben dürfen. Das sind die Wirths, die Theaterdirektoren und — die Straßenbahngesellschaft. Für sie ist so ein Dauerregen ungefähr gleichbedeutend wie „Geldregen“. Wenn auch nicht immer, aber doch größtentheils. Nun, wir beneiden sie darum nicht, wünschen ihnen im Gegenteil dazu noch Glück.

Aber einen Wunsch hätte ich, nämlich den, daß die lästige Straßenbahn-Verwaltung aus diesem Umstand die Lehre zieht, daß nichts verkehrt ist, als mit dem Eintritt der schlechten Jahreszeit eine Verkehrswelle in der einzu führen. Wenn schönes Wetter ist, braucht ich schließlich keinen Straßenbahnwagen, aber um mich auf einem weiten Weg gegen die Unbill der Witterung zu schützen, habe ich doch ein fahrbares Möbel nötig. Wenn ich da aber immer erst warten soll, bis alle viertel oder halbe Stunde ein derartiges Veihel meinen Weg freut, dann kann ich auch darauf verzichten. Dann kann's passieren, daß der nächste Wagen gesiedt voll ist, aus dem einfachen Grund, weil die Fahrtgelegenheit eine beschränkt ist und deshalb der Wagen zu wenige sind. In der Zeit, daß ich also warte, habe ich mein Ziel zu Fuß erreicht und ich habe mir meinen Ridel selber verdient.

Um diese Thothache als richtig anzuerkennen, gehört wohl kein besonderes Talent dazu und es gehört wohl nur eine ziemliche Portion Dividenden-Interesse dazu, um derartige Pläne auszuhaken, die jedem Begriff der Verkehrserleichterung und dem modernen Zeitgeist höhn sprechen.

Sollte also die Straßenbahn-Verwaltung aus dieser feuchten Wetterlaune wirklich eine diesbezügliche Lehre gezogen haben, dann haben die langen Regentage wirklich Gutes geschaffen und wir wollen — trotz Allem — mit ihnen zu schaffen.

* Abg. Wintermeier † Die Überführung der Leiche des Reichs- und Landtagsabgeordneten Louis Wintermeier erfolgte heute von Brunnen am Bierwaldstätter See nach hier. Die Ankunft derselben erfolgt morgen früh. Die Beerdigung findet voraussichtlich am Sonntag Morgen Vormittag halb 12 Uhr vom Trauerhause in der Adolfsstraße aus statt.

* Auszeichnung. Rector a. D. August Lüttger hier, früher in Ohligs erhielt den Kronenorden 4. Klasse.

hier verkehrt. Es ist außerordentlich zum Lachen reizend, wenn man vor Augen sieht, wie sich bei dem wackeren Manne der Fluch des frommen Denkarts im gähnenden Drachengift verbündet. Die Beifall war stark und wohlverdient.

Auf die einen dramatischen Scherz folgte ein einartiges Lustspiel "Teremete" von Emil Verste. Frau Juliane Winter ist Wittwe. Um sich von ihren lästigen Freien zu machen, veröffentlicht sie ihre Verlobungsanzeige mit einer singulären Person: Sondra von Teremita. Unglücklicherweise aber gibt es wirklich einen Mann dieses seltsamen Namens. — Teremita ist ein ungarischer Kernfisch und beträgt etwa so viel wie "Donnerwetter". Dieser magharische Herr Donnerwetter erscheint und — den Schluss wird der witzige Leser ohne viel Grübeln errathen. Ehe ihm Frau Winter als Verlobte an den Hals fliegt, gibt es ein bisschen viel Niederei, das ermüdet, weil man doch das Ende längst errathen hatte. Trotzdem gefiel auch dieses Stückchen nicht gut.

Die "Tragödie braver Leute", von Karl Schönheit, welche unter dem Titel "Der Wildschönheit" den Abend räumte, paßt nicht so recht in den gewohnten Rahmen. Jedoch erinnert diese Arbeit zu stark an den abgewirtschafteten Naturalismus, als daß man sich für sie erwärmen könnte. Der Friedl Sonnenleiter hat sich am Arm bei der Arbeit verletzt und die Hand soll ihm amputiert werden. Gefaßt soll er dem Arzte ins Spital folgen. Da wird ihm die Gewißheit, daß ihm sein Weib hintergeht — freilich mit einem "braven" Mann, aber sie hat ihn trotzdem verrathen. Und er fährt mit dem Arzte ins Spital. Der Brand wird kommen und die Tragödie wird sich zu Ende sein. Der "Fluch der Armut" geht wie ein Geist durch das Haus. Er läßt den eigenen Vater des Liebhabers zum Verräther an seinem Sohn werden und fliegt zu dem Elend die sangende Habgier der lieben Nächsten. Es ist manch' gut beobachteter Zug in der Tragödie; aber Krankenbett und Spitalgeruch sind heute — Gott sei Dank! — auf den Brettern überwinden!

Von den Darstellern der drei Stücke darf Herr Sturm als Kanzlist ohne Hasenpfote die Palme des Abends beanspruchen. Das war ein draufgängerischer und ungekünstelter Human, der nach dem düsteren Milieu des Gründungsstückes doppelt erquickend und wahrhaft befriedigend wirkte. Herr Sturm ist ein Schauspieler von einer erstaunlichen Besetzung, dessen künstlerische Fortentwicklung man das günstigste Prognoskop stellen darf. Auch Herr Bartak als feuriger Ungar erfreute durch serbische Charakteristik; man kann sich diesem reichen Magyaren, mit dessen Darstellung das Lustspiel sieht und fällt, kaum besser gegeben denken. Fräulein Frey, im ersten Stück als Bildnärrin zweit einfache, schlicht und wahr, am endete sich als Frau von Winter in eine elegante und hübsche Dame von Welt, der man wohl glauben darf, daß sie auf den ersten Blick Männer bezauberte. Herrn Kienzler f. der den verwundeten Bildschnitter und den von dem Hasenpfotewütigen Schreiber attackirten Kanzleidirektor mit gut darstellte, lernten wir hierauf als geschmackvollen Reifen aller drei Stücke kennen. Von den übrigen Darstellern sind noch mit Anerkennung zu erwähnen die Herren Schulze, Engelsdorff, Otto, Rudolph und Rosenow, sowie Fräulein Voigt.

Verlag und Elektro-Notationsdruck der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden. Verantwortlich für die Politik und das Feuilleton L. B. Wilhelm Förg; für den übrigen Theil und Literatur: Wilhelm Herr; sämtlich in Wiesbaden.

Nachlass-Versteigerung.

Im Auftrage des gerichtlich bestellten Nachlassverlegers des Amtsrichters a. D. Friedrich Weidehase werden am Montag, den 23. Sept. er.,

Morgens 9 $\frac{1}{2}$, und Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr anfangend,

in der Wohnung

2 Wörthstr. 2. Part.

zuverzeichnete Gegenstände öffentlich meistbietend gegen hoare Zahlung versteigert und zwar:

Zwei vollst. Betten, Wasch- u. andere Kommoden, Nachttische, Handtuchhalter, Schreibsekretär, 1- u. 2-türig, polierte und lackierte Kleiderschränke, Bücherchränke, Trumeau- u. andere Spiegel, runde, ovale, vierzige, Bauern-, Wasch- und Serviettische, Tücher, Etageren, Regulator und andere Uhren, Teppiche, Vorlagen, Portieren, Rollschuhwand, Hänge- und Stehlampen, Sofas und zwei Sessel, vollständige Küchen-Einrichtung, Gasbord, 1 gold. und 1 silb. Taschenuhr, Opernglas, Bilder, Bett-, Tisch- und Leidwäsche, getr. Kleider, Bücher, Glas, Porzellan, Nippischen, Küchen- und Kochgeschirr und dergl. mehr.

Wilh. Helfrich, Auctionator u. Taxator.

Bekanntmachung.

Samstag, den 21. September er., Mittags 12 Uhr, versteigere ich im "Rheinischen Hof", Mauerstraße 16

1. Pianino, 3 Bläschornituren, 1 Spiegelchron, 2 Sekretäre, 2 Schreibtische, 2 Verticov. 2 Waschkommoden mit Marmorplatten, 2 Kleiderschränke, zwei Kommoden, div. Tische, Spiegel, Bilder, 2 Werke Meyer's Conv.-Lexicon, 1 Teprik, 1 geschnittenen Badewanne, 1 Arm-Gaslüftre, 1 Bläschdecke, 1 Trumeau und Anderes mehr

wertlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung.

Lonsdorfer, Gerichtsvollzieher.

Sterbenstraße 1, 3.

Frühstück, 100 St. 90 Pf.,
6261 Schachstr. 4. Part.

Vertäufer,

für Trinkhallen sucht 6260
Franz Thomann, Marktstr. 17.
Dohheim, Bierbacherstraße 2,
Böbl. v. 2 3. u. 4., Stall, Scheuer
auf. ob. eing. sol. ob. sp. z. verm.
6259

E. hoch. rostfreie Biack and
tan-Hündin u. 2,0 Junge 3. vt.
6251 Gr. Burgstr. 17.

Vertrieben gelucht.

bei Hoteliers u. Konditoren
eingeführt von leistungsfähigem
Haus der Papierwarenbranche nur
bestenspohlene Herren wollen sich
melden u. Aufgabe u. Referenzen
unter P. A. 8089 an d. Ann. Exp.
Bonnacker & Raub,
4175 Düsseldorf.

Firmenschild,

grobes eisern. bill. abzugeben,
6293 Wilhelmstr. 4. 3.

Ein wertlich vorzügl. Tafel-
klavier sehr preiswert zu ver-
Biebrich, Rathausstr. 11 v. 6287

Ein gebrauchter, aber noch sehr
guter Restaurationsherd wird
zu tausen gekauft. Wo, sagt die
Expedition.

Kleine Hot. Wohnung an ruh.
kindelose Leute zu vermieten.
6284 Tannenstr. 43.

Telefon

abzugeben
Wilmstraße 4. 3.

Ringkirchendorf.

Beginn der Gesammtproben:
Samstag, den 21. Sept.,
Abends 8 Uhr.

6291 Der Vorstand.

Junger Beamter
sucht per Ende d. Wts. angenehme
Wohnung; am liebsten in Nähe der
Postamtstraße. Gest. Offeren m.
Preisang. werden unter C. H. W.
6286 erb. a. d. Exp. d. Ztg.

Junger Beamter

abhanden gekommen. Abzugeben
gegen Belohnung.

6279 Bücherstraße 18.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Eigene Dienste mögl. zu verkauf.
Orienteur, 49, H. 1. St. 6290

Junger Rehpinscher

(kleiner Rasse)

abhanden gekommen. Abzugeben
gegen Belohnung.

6279 Bücherstraße 18.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Eigene Dienste mögl. zu verkauf.
Orienteur, 49, H. 1. St. 6290

Turn-Verein.

Turn-Verein.

(Jugendabteilung.)

Das Turnen findet heute, Samstag, Nachmittag auf dem Turn-
platz statt.

6301 Der Vorstand.

Stulze'scher Stenographen-Verein (E.S.)

Montag, den 23. September, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Schul-
gebäude an der Lehrstraße (Stenographenschule)

6301 Der Vorstand.

Vortrag

des Herrn Pfarrer Schlosser:

"Meine Erfahrungen und Erlebnisse als
Kammer Stenograph".

Eintritt frei!

6294 Der Vorstand.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen gelangt der am 1. Oktober d. J.

in Kraft tretende Winterfahrplan des diesjährigen

Direktionsbezirks zur Ausgabe. Der Fahrplan liegt in der

Zeit vom 18. d. Wts. bis zum 1. Oktober d. J. in den

Dienstzimmern der Stationsvorstände zur Einsichtnahme offen.

Die wichtigeren Abweichungen gegen den seitherigen Fahr-
plan sind darauf in einer Zusammenstellung angegeben.

Frankfurt a. M., im September 1901.

9/176 Königliche Eisenbahndirektion.

Schleidt,

Gerichtsvollzieher.

6295 Bekanntmachung.

Samstag, den 21. September er., Nachmittags

2 Uhr, werden im Hause Mauerstraße 16 dahier:

3 Ladenschränke, 1 Sofas, 1 Wagen und 1 Federrolle

öffentliche zwangsweise versteigert.

6296 p. Goegge, Gerichtsvollzieher L. A.

Rudolf Scherer.

Bekanntmachung.

Samstag, den 21. September er., Nachmittags

2 Uhr, werden im Hause Mauerstraße 16 dahier:

3 Ladenschränke, 1 Sofas, 1 Wagen und 1 Federrolle

öffentliche zwangsweise versteigert.

6296 p. Goegge, Gerichtsvollzieher L. A.

Rudolf Scherer.

Bekanntmachung.

Samstag, den 21. September er., Nachmittags

2 Uhr, werden im Hause Mauerstraße 16 dahier:

3 Ladenschränke, 1 Sofas, 1 Wagen und 1 Federrolle

öffentliche zwangsweise versteigert.

6296 p. Goegge, Gerichtsvollzieher L. A.

Rudolf Scherer.

Bekanntmachung.

Samstag, den 21. September er., Nachmittags

2 Uhr, werden im Hause Mauerstraße 16 dahier:

3 Ladenschränke, 1 Sofas, 1 Wagen und 1 Federrolle

öffentliche zwangsweise versteigert.

6296 p. Goegge, Gerichtsvollzieher L. A.

Rudolf Scherer.

Bekanntmachung.

Samstag, den 21. September er., Nachmittags

2 Uhr, werden im Hause Mauerstraße 16 dahier:

3 Ladenschränke, 1 Sofas, 1 Wagen und 1 Federrolle

öffentliche zwangsweise versteigert.

6296 p. Goegge, Gerichtsvollzieher L. A.

Rudolf Scherer.

Bekanntmachung.

Samstag, den 21. September er., Nachmittags

2 Uhr, werden im Hause Mauerstraße 16 dahier:

3 Ladenschränke, 1 Sofas, 1 Wagen und 1 Federrolle

öffentliche zwangsweise versteigert.

6296 p. Goegge, Gerichtsvollzieher L. A.

Rudolf Scherer.

Bekanntmachung.

Samstag, den 21. September er., Nachmittags

2 Uhr, werden im Hause Mauerstraße 16 dahier:

3 Ladenschränke, 1 Sofas, 1 Wagen und 1 Federrolle

öffentliche zwangsweise versteigert.

6296 p. Goegge, Gerichtsvollzieher L. A.

Fast alle Frauen

haben eine Vorliebe für Kaffee. Nicht alle wissen aber, daß ein wirklich bekömmlicher und gleichzeitig ausgezeichnet schmeckender Kaffee sich nur mit Kathreiner's Maltkaffee herstellen läßt.

1/179

300 bis 400 Paar Sohlen u. Fleck

werden wöchentlich in der

Rheinischen Malt-, Reparatur- u. Besohlanstalt mit Maschinenbetrieb

fertiggestellt.

Kein zweites Geschäft dieser Art am Platze.

11 Gehülfen. Ohne Konkurrenz. 5 Maschinen.

Von heute ab

Herren-Sohlen u. Fleck 2.35 Mt.

Damen-Sohlen u. Fleck 1.75 Mt.

Meine Sohlereien befinden sich
nur Mezgergasse 37 und Röderstraße 21.

Eröffnung einer neuen Filiale

am 2. Oktober

Wellitzstr. 10, Ecke Helenenstr.

Gustav Platzbecker.

6264

Modes.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein **Putz- u. Mode-**
waren-Geschäft von Hellmundstraße 5 nach meinem Laden

Wellitzstrasse 20

verlegt habe.

Ich empfehle **alle Neuheiten der Saison** und mache auf die Ausstellung fertiger Hüte besonders aufmerksam.

Hochachtungsvoll

Bernh. Kobbe.

Eine wirthschaftliche Sünde
begeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit Seife und Soda reibt, statt

Dr. Thompson's Seifenpulver,

Markschwan,

zu verwenden, das ohne mühsame Handarbeit, bei grösster Schönung der Stoffe die Wäsche reinigt und schneeweiss bleicht, also Zeit, Arbeitskraft und Geld erspart.

Fabr. v. Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

Rechtskonsulent Arnold für alle Sachen. Schwab-
bacherstraße 5, 1.
Sprechst.: 9—12%, 3½—6%. Sonntags 10—12 Uhr.
6267
23-jährige Tätigkeit in Rechtsachen.

la Pferdesleisch

empfiehlt **M. Dreiste**, 30 Hochstraße 30. Za. 507.

Goldene Medaille Paris 1899.

Brüche. Unfälle.

Das beste in Bruchbandagen.

Es ist eine bekannte Thatstache, daß Bruchinklemmungen oft einen tödlichen Ausgang nehmen.

Um derartige Fälle zu verhüten, empfiehlt es sich, ein Bruchband zu tragen, das genau angepaßt ist. Mein Bruchband ist ohne Feder, kann bequem Tag und Nacht getragen werden. Empfiehlt jedem Leidenden einen Versuch damit zu machen; selbst die schwersten Brüche halten zurück. Gleichzeitig empfiehlt meine Leibbinden, Nabel-Borsfall-Bandagen.

Hochachtend

J. A. Saenger, Bruchsal (Baden).

Ich nehme Bestellungen entgegen am: 23. Sept. in Wiesbaden im Hotel Quellenhof, Nerostraße.

Gesäftsman

Ende 20, sucht gebildetes
Mädchen mit etwas Ver-
mögen betreffs baldiger Hei-
rat. Ges. Offerten unter
G. E. 6260 a. d. Exp. d. Bl.

6268

Umzüge sowie Zubehör
per Federholz werden prompt u. billig besorgt.
Reininger, Röderstr. 25. 6269

Bleichär. 26, 2 r., ein möbl.
Zimmer an anständigen Herrn zu
vermieten. 6272

Anständige junge Witwe sucht
für Nachmittags Beschäftigung.
Ges. Offerten unter A. L. 40 an
die Exp. d. Bl. 6275

Eine Stallung für 1 Pferd
per 1. Oktob. zu vermieten. Röd.
6274 **Meiergasse 34.**

Eine gebrauchte Bettstelle mit
Syr. und Kell. billig zu verkaufen.
6276 **Sonnenbergerstr. 5.**

Leichtes, sehr gutes Pferd bill.
zu verkaufen. 6278 **Jahnsstraße 19.**

Laden-Einrichtung
spottbillig abzugeben. 6270
Hollmann, Mauritiusstr. 8.

**für Eltern
und Vormünder.**

Beamter, Auf. Dreißiger, ev., gr.
schl., elegante Erscheinung, solid,
zuh. ehrenb. Charakt., tadel. Auf.
Jahresent. Mt. 2300.—, steigend
bis Mt. 4000.—, pensionabler, s.
gediegene, häusi., erzog. Lebens-
gewohnheiten, mit guter Figur, f. Alt.
bis 27 J., mit sofortigen Ver-
mögen nicht unter Mt. 8000.—
Diktret. Ehrensache. Offert. unter
S. E. 101 Hauptpostlagernd.
Frankfurt a. M. 6266

Wobl. Zimmer, separ. Eingang,
auf gleich zu vermieten. 6262
Döpheimerstr. 26, 2. Et. r.

Schuhmacher-Innung.

Montag, den 23. September, Abends 9 Uhr in der
"Stadt Frankfurt"

Wanglose Innungsversammlung.

Tagesordnung:
Die Zollfrage für das Schuhmacherhandwerk
betr. Rohmaterial u. fertige Ware.

Zu recht zahlreichem Besuch lädt freundlich ein 6290

Der Vorstand.

Teleph. Fahrradhandlung. Teleph.

544. **Wartburg- und Nassovia-Fahrradwerke,**
empfiehlt

Tricottashen und sämtliche Fahrradutensilien.

Verleihanstalt und eigene Reparaturwerkstätte. 6285

Ernst Blisch,

2 Mauritiusplatz 2. Ecke Neine Kirchgasse.

Gasthaus „Zum Aorhal“, Karlsruhe
wozu freundlich einlädt Martin Kreiger.

Friseur-Fachschule.

Ausständige Damen mit schönem Haar werden als

Modelle

gesucht. Vorstellung Freitag 27. September. ½ 10 Uhr Abends Rest.
Johanniberg, Langgasse 6. 6273

„Waldeck“.

Haltestelle der elektrischen Bahn Eichen.

Grosser

Restaurations- und Nebensaal für Gesellschaften.

Diners. — Café. — Soupers.

Für das Winterhalbjahr

volle Pension

zu ermässigten Preisen.

6271

Hotel & Restaurant Zum Rheinstein

Taunusstr. 43.

Zu dem heute Abend stattfindenden

Eröffnungs-Essen

erlaube mir hiermit alle Freunde und Bekannte höchst
einzuladen.

Hochachtungsvoll

Arthur Roesch.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 10. Oktober d. J., Nach-
mittags 3½ Uhr, wird auf dem Gemeindezimmer in
Döpheim das dem Heinrich Dönges und dessen Ehe-
frau Elisabeth, geb. Wagner, von Döpheim gehörige
einföckige Wohnhaus mit Kniestock,
Stall, Hofraum und Garten, taxirt 9000 Mark, in
der Gemarkung Döpheim gelegen, zum 1. Mal zwangsweise
versteigert werden.

Wiesbaden, den 15. August 1901.

Königliches Amtsgericht 12.

Bekanntmachung

Samstag, den 12. Oktober 1901, Nachmittags
3½ Uhr, wird im Gemeindezimmer zu Bierstadt des
dem Gärtner Karl Kilian und dessen Ehefrau Philippine,
geb. Göbel, von Bierstadt gehörige

einföckige Wohnhaus mit Kniestock,
Stall, Hofraum und Garten, belegen an der Ebener-
heimerstraße, taxirt 9000 Mt., der Gemarkung Bierstadt
zum 1. Male öffentlich zwangsweise versteigert werden

Wiesbaden, den 19. August 1901.

Königliches Amtsgericht 12.

Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. H. Rauch.

Samstag, den 21. September 1901.

22. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.

Zum 8. Male:

Novität. **Die Liebesprobe.** Novität.
Schwank in 3 Akten von Thilo von Trotha und Julius Freund.
Regie: Gustav Schulze.

Hellwig, Juratral : Hans Sturm.
Auguste, seine Frau : Sofie Schenl.
Ihr seine Tochter : Else Tillmann.
Konstantin von Quarwitz, Hauptmann a. D. Otto Kneisler.
Wera, seine Tochter : Mary Spieler.
Philippine, deren Gesellschafterin : Clara Krauß.
Egon v. Quarwitz, Rittergutsbesitzer : Leo Ohrt.
Carl Ritter, Rechtsanwalt : Paul Otto.
Friedr. v. Grimm : Rudolf Bartel.
Henriette, Jungfer : Karoline Erbholz.
Minna, Stubenmädchen : Elly Dohberg.
Martin, Diener : Gustav Schulze.
Schreiber : Albert Rosenow.

Zwei Schublade. Hermann Kunz.
Det: 1. u. 3. Aufzug: Berlin. 2. Aufzug: Sommerfrische bei Berlin.
Zeit: Gegenwart.
Nach dem 1. u. 2. Akte finden gröbere Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Sonntag, den 22. September 1901.

Nachmittags 1½ Uhr. Halbe Preise.
Novität. Die rothe Rose. Novität.
(La robe rouge.)

Drama in 4 Akten von Arthur Brieux, aus dem Französischen übersetzt
von Anna St. Göre.

Abends 7 Uhr.

23. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.
Novität. Coralie & Co. Novität.
Schwank in 3 Akten von Albin Balabœuf und Maurice Hennequin.
Deutsch von Maurice Rappaport.

In Scene gesetzt von Dr. H. Rauch.

Nr. 2

Gottje

S.



Teleautograph. Der in München lebende Doctor Cerebotani arbeitet seit Jahren an der Herstellung eines Apparats, der mit unseren Telefonleitungen die Vermittlung von Schriftstücken, und zwar in genauer Wiedergabe der Schriftzüge gestatten würde. Vor einigen Tagen sind mit diesem Teleautograph genannten Apparat bei der Münchener Generaldirektion der Posten und Telegraphen Versuche angestellt worden, die nach den "Münchener Neuesten Nachrichten" äußerst befriedigend ausgefallen sind. Während das dasselbe Ziel anstrebt, System des Professors Gray vier Leistungen benötigte, begnügt sich Cerebotani's Erfindung mit zwei Leistungen, ja sogar mit einer einzigen. Thatächlich lassen die von den "Neuesten Nachrichten" im Druck wiedergegebenen Schriftzüge mindestens auf einen theoretischen Erfolg schließen. Ob aber die Erfindung von praktischem Nutzen ist, wird die Zukunft zu zeigen haben.

Selbstmord. Der Sohn des Bankiers Meyerfeld in Aachen wurde in einem Hause der Bismarckstraße erschossen aufgefunden. Der Selbstmörder wurde seit vierzehn Tagen flüchtig gewähnt, nachdem er Wechsel im Betrage von 40 000 Mark gefälscht hatte. Der Vater des Unglüdlichen hat den Betrag gedeckt. Im Übrigen bereiten dem Vater seine Söhne viel Kummer; ein Bruder des Erschossenen wurde der Spionage verdächtig von den Engländern verhaftet.

Ein guter Magen. Wieviel ein durftiger Soldat vertragen kann, verrät er am besten im Manöver zu beweisen, wenn er einen splendidischen Quartierwirth gefunden hat. An einem der letzten Abende nahm in den vogtländischen Dörfern ein Gutsbesitzer seinen "Scherschanden" mit in den Ortsgasthof und lud ihn ein, ein paar Glas Bier zu trinken. Der Spender meinte eigentlich "Gefachas", das Glas zu 10 Pfennig, "weil's aber dem Soldaten nicht recht im Wagen war, so trank er Bierisch; der Quartierwirth aber trank "Gefachas" und spielte einen Skat "um die Biertel", seinem Mandvergaß sich selbst überlassen. Als das Spiel beendet war und der Gutsbesitzer vor der Heimkehr nach der "Schuldigkeit" fragte, da hatte der tapfere Vaterlandsveteran — einundzwanzig Glas Bierisch hinter die Binde gegossen. "Herenje" meinte der Quartierwirth, "da möd' ich bloß wissen, wieviel Sie vertrogen, wenn Ihnen gut im Magen ist!" Am nächsten Abend ließ der Gutsbesitzer seinem "Scherschanden" ein Bier "Gefachas" nach Hause holen! Tableau!

Die Huhr hat in der Spandauer Garnison ein zweites Opfer gefordert. Von der dritten Kompanie des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 5 starb daran der Grenadier Wilhelm Obst, Sohn eines Landwirtes im Rheinlande. Die Zahl der Huhrkranken nimmt nur sehr langsam ab; die sämtlich an zur Unterdrückung der Epidemie angeordneten Maßnah-

men werden auch jetzt noch aufrecht erhalten; streng geahndet wird die Überleitung des Verbois betreffend den Besuch von Schanklokalen. So wurden jüngst zwei Soldaten des Regiments, die ein Vorgezogener beim Verlassen eines Bierauschanks betrof, mit 8 bzw. 14 Tagen Mittelarrest bestraft. Gänzlich verschont geblieben von der Huhr ist das Gardehusarartillerieregiment, das nicht in Doeberitz gewesen ist.

Am Hundewurm gestorben. In der Universitätsklinik zu Greifswald starb ein Arbeiter Winterfeld an den Folgen des auf ihn übertragenen Hundewurms. Er war von Kindheit an ein großer Hundfreund, der sich von seinen Spielfreunden wiederholt Rückschen geben und die Hände u. das Gesicht lecken ließ. Vor seinem Tode war ihm eine Kinderskopfgroße Geschwulst aus den Gingividen auf operativem Wege entfernt worden.

Gassexplosion. Eine furchtbare Gasexplosion fand in dem Virtualiengeschäft von L. in der Prager Vorstadt Weinberg statt. Der Geschäftsinhaber und dessen Frau ist bereits gestorben. Außerdem wurde ein Angestellter der Gasanstalt, sowie mehrere andere Personen leicht verletzt.

Kirchenstrafe. Der Postpeditor Friederich Heulner in Rain, der von seiner rechtmäßigen Chefarzt civiliter geschieden wurde, ließ sich noch zu Lebzeiten neben dieser wieder bürgerlich tragen mit der Tochter des Bürgermeisters der Stadt Kemneth. "Begen hartnäckigen Untergangs" in so wichtiger Sache wurde vom Bischof von Regensburg über beide, Heulner und Augler, die Strafe des Ausschlusses aus der katholischen Kirche verhängt und dieselbe öffentlich von der Kanzel verkündet.

Andréés Brant. Nur Wenigen dürfte es bekannt sein, daß Andréës verlobt war. Seine Braut, eine schöne, junge Dame, Tochter eines wohlhabenden Kaufmannes in Stockholm, wohnt in der schwedischen Hauptstadt und hat die Hoffnung, ihren Bräutigam wieder zu sehen, ebenso wenig aufgegeben, wie es die verstorbene Mutter gethan haben soll. Als Andréës im Jahre 1897 von Gothenburg mit dem schwedischen Kanonenboot "Svensksund" abreiste, um seinem jungen Ziele entgegen zu steuern, gehörte die junge Dame zu den letzten, die die Hand des fühnen Polarforschers zum Abschied drückten. Die Braut Andréës bat dessen Begleiter, Strindberg und Fränkel, dafür zu sorgen, daß sie wenigstens, wenn Andréës ein Unglück zugestossen sollte, ihren Verlobungsring als ein Andenken ihres Bräutigams zurück erhalten. Dieser Wunsch sollte nicht erfüllt werden, da Andréës und seine Begleiter spurlos verschollen sind.

(Unter Kollegen!) In einer Briefkastennotiz betrachtete die Redaktion der "Glärner Nachrichten" es jüngst als spezielles Kompliment für ihre Leser, daß eine Warnung der Glasfabrik in Glarus, betreffend die mutwillige Beschädigung von Glaslaternen und Laternenpfählen, nur an die Leser der "Glärner Zeitung" gerichtet werden mußte. Prompt antwortete jedoch die "Neue Glärner Zeitung", ihre Leser seien nicht weniger roh, daß eine Warnung, betreffend Obsidiebühle in den Elegentäschten Tschachten und Steg, nur an die Leser der "Glärner Nachrichten" gerichtet war. So ist alles hübsch eingetheilt in Glarus; die Obst dieße

lesen die "Glärner Nachrichten" und die Laternenfüßer sind Abonnenten der "Neuen Glärner Zeitung".

Eine gelungene militärische Belohnung. In einer in Kapstadt erscheinenden englischen Zeitung vom 21. August stand folgende Belohnung:

Bekanntmachung.

Tariffville, 12. August 1901.
Aus leicht ersticklichen Gründen muß von jetzt ab das nächtliche Hämmergräß aufhören.

Bürger der Stadt werden daher aufgefordert, es so einzurichten, daß sie nach dem 18. September nicht mehr als einen Kahn in fröhlichem Alter besitzen.

Es wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß alle nach 6 Uhr Abends unterlaufenden Hunde getötet werden.

G. Wigram,
Leutnant-Kommandant.

Aufruf!

Seit einiger Zeit gelangen Nachahmungen meines beliebten "Soher's Antimon" (gerade warm empfohlenes, unschädliches innerliches Mittel gegen Blasen- und Kartreiden — Ausfluss — sowie gegen Harndrang, Harndehaltung, Klosterlarrax u. s. w. — Zusammengezogen: 40,0 Sarsaparilla, 20,0 Burzellen, 10,0 Chrysanthemum, 10,0 spirit. dilut., 100,0 spirit. o. vino) zum Verkauf. Da diese Nachahmungen ebenfalls sofort entgegengesetzte Wirkungen besitzen, aufnahmlos aber weitlos sind, handelt das laufende Publikum in eigenem Interesse, wenn es beim Kauf seines "Soher's Antimon" mit A. Soher's Namenszug auf Verpackung, Propolis und Fioche verlangt und alles Andere, angeblich Besser, energetisch zurückweist. "Soher's Antimon" ist von aromatischem Geschmack, leicht einzunehmen und weist gegen obige Krankheiten rasch und ohne Beurteilung. Dasselbe gelangt einzig und allein zur Herstellung von A. Soher, Pharmac, Laboratorium, Stuttgart, und ist in den Apotheken zu haben. Fioche Nr. 250. Herstellungsvon Andréës Soher.

550 mal so süß
wie Zucker
ist Saccharin.

Ersatz für
die Süße von
1 Pfund Zucker
— nur 10 Pfennig!
Herr vorläufig überall ausdrücklich SACCHARIN!

Verlosung

von
Pfandbriefen u. Kommunalobligationen
der

Rheinischen Hypothekenbank in Mannheim.

Infolge der Verlosung vor Groß-Ritter Friedrich Boerner hier bestimmt, daß von den 3½%igen Pfandbriefen der Serien XXXIII bis einschließlich XXXIX, 41, 42, 46 bis einschließlich 62 und von den 3½%igen Kommunalobligationen der Serien III und IV die Stücke mit den

Endziffern 181, 381, 581, 781, 981

verlost sind.

Es sind hiernach aus den obigen Serien ohne Unterschied der Alters alle dienlichen Pfandbriefe und Kommunalobligationen zur Heimgabe gekündigt, deren Nummern in ihren letzten 3 Stellen mit den genannten Zahlen austaufen, also No. 0,181, 1,181, 2,181 u. 0,381, 1,381, 2,381 u. s. m. (sowohl nicht einzelne Stücke schon früher verlost sind).

Die Kündigung erfolgte bei den Pfandbriefen der Serien 46 bis 60 auf den 1. Juli 1901, bei den Pfandbriefen der Serien XXXII bis XXXIX, 41, 42, 61, 62, sowie bei den Kommunalobligationen der Serien III und IV auf den 1. Oktober 1901; mit diesen Tagen endet die couponmäßige Vergütung. Wir sind bereit, die gezogenen Stücke in 4%ige, unverlösbar und bis 1907 unkündbare Pfandbriefe, welche zum Börsenkurs berechnet werden, umzutauschen.

Die Einlösung oder der Umtausch der gezogenen Stücke erfolgt an unserer Kasse, sowie bei allen Pfandbriefverkaufsstellen; auch ist dabei ein Verzeichniß der aus früheren Verlosungen noch rückständigen Pfandbriefen erhältlich.

Mannheim, den 23. März 1901.

318/78

Die Direction.

Lese zu Hause.

Hierdurch die ergeseine Mittheilung, daß ich mit dem 1. Oktober einen Journal-Lese-Zirkel errichte und hierdurch höchstlich zu einem Abonnement eingeladen erlaube. Mein Journal-Lese-Zirkel enthält: "Heute Land und Meer. Dahin. Das neue Blatt. Die Gartenlaube. Deutsche Romanzeitung. Allegende Blätter. Das Buch für Alle. Illustrierte Welt. Die Modernewelt. Zur guten Stunde. Für alle Welt. Universität.

Ehemaliger wöchentlicher Wechsel.
Indem ich höchstlich erlaube, Befehlungen baldig ergeben zu lassen und eine prompte, aufmerksame Bedienung zusicher zu zeichne:
Hochachtungsvoll

H. Ristow.

Journal-Edition, Wellerstraße 21.

Flechten Hautausschläge

Gesichtsröthe, Entzündungen, Geschwüre (offene Weine), Wundstein, Hämorhoden, Brandwunden und Schwefelküsse besiegt die von hervorragenden Aerzten empfohlene

Wenzelsalbe.

Prämiert mit großen goldenen Medaillen.

Gebreite Alteste leben auf Wunsch zur Verfügung.

Rgt.: Myrra 2, Camphor 1,75, Weihrauch 1,75, Terpentin 1,05, Perugia 0,875, Bleiweiß 0,875, Olivensaft 10, Fett 9,6, Wachs 7, Rosend 0,01 gr.

Erhältlich in den Apotheken

General-Depot: Victoria-Apotheke.

127/120

Gioth's gemahlene Kernseife mit Salmiak u. Terpentin.

wird zum Kochen der Wäsche und zum Auswaschen gebraucht und besteht aus hoher Waschkraft, dass man die damit gekochte Wäsche nicht mehr in reinem braucht.

Gioth's gemahlene Kernseife mit Salmiak u. Terpentin.

greift die Wäsche nicht an und die Hände der Wascherin gehen nicht auf.

Gioth's gemahlene Kernseife mit Salmiak u. Terpentin.

ist stille, weil ein Paquet davon mehr Waschkraft besitzt, als drei Paquet billiges schlechtes Seifenpulver, welches nur aus Soda u. scharfen Zusätzen besteht u. die Wäsche reinigt.

Gioth's gemahlene Kernseife mit Salmiak u. Terpentin.

besteht im Gegensatz zu billigen schlechten Terpentin-Seifenpulvern, welche meist kein Terpentin enthalten, einer garantierten Terpentingehalt.

Gioth's gemahlene Kernseife mit Salmiak u. Terpentin.

entwickelt durch diesen Terpentin gehalt Ozon, welches eine außerordentlich reizende und bleichende Wirkung auf die Wäsche ausübt, ohne sie im Gerüsten unangreifen und wodurch sich d. stets steigende Absatz v. Gioth's gemahlener Kernseife erhält. Preis p. Paquet 15 Pf. Überall erhältlich.

Fabrikant: J. Gioth, Hanau.

125

Gioth's gemahlene Kernseife mit Salmiak u. Terpentin.

125

Kartoffel-Abbildung.

Prima dic. u. mehrereich vor Kumpf 18 Pf.

Magnum-bonum u. gelbe Englisches v. 2. 22 Pf.

Norwabrot per Paar, richtig Gewicht 36 Pf.

Gemütes Brod per Paar, richtig Gewicht 38 Pf.

Weißbrod per Paar, richtig Gewicht 42 Pf.

Prima voll Vollhärlinge 10 Stück 50 Pf.

Conjunkturhallen: Jahnstr. 2, Moritzstr. 16,

Telefon 478. Sidonyplatz 3. Telefon 478.

Männerturnverein.

Sonntag, den 22. September

Turnfahrt

über Idstein-Hestrich-Eröstel-

Oberems-Zeelenberg-Pfer

Wohnungs-Anzeiger**Wohnungs-Gesuche**

Zimmer, kinderloses Ehepaar sucht die 1. Januar 2 Zimmer u. Küche, Gegend Wolfsmühl und Friedr. Off. u. K. W. 6236 zu der Exped. d. Bl. erbet 6236

Vermietungen**5 Zimmer.**

Solms Straße 3 (Villa) in die 6 Zimmer mit reichlichem Badezimmer, Bad, Balkon und Gartenanlage, an ruhige Weite zum Oktober oder vorher zu vermieten, daselbst oder Rheinstraße 31, Post. 2646

4 Zimmer

Rheinstraße 17, 4+ und 5-Zimmer-Wohn. zu vermieten, daselbst 1. Etage 5543

Dorfstr. 4

1. Etage, 4 Zimmerwohnung, Balkon und Badezimmer per 1. Oktober zu vermieten. 3693

Näh. im Boden part.

3 Zimmer.

Kleinvoegengasse 9 Wohn. von 2-3 Raumern u. Küche auf 1. Ott. 5500 M. o. f. zum 1. verm. 6101

Pottelerstr. 4, part., gegenüber der alten Kirche 3 Schöne, g. Jun., mit Allof., Küche, Wasch., u. Garderoben, zum 1. Ott. p. Preis von 550,- M. wegangestellt zu vermieten. Näh. daselbst in 1. Stod. 6241

2 Zimmer.

Judwigstraße 20, 1. Wohnraum auf 1. Oktober zu vermieten. 6252

2 gr. Bim. u. K. 20 n. 22 R. monat. p. Ott. zu verm. bei Walth. a. Dogheim. Bahnh. 6136

1 Manzarde-Wohnung, 2 Zimmer u. Küche, auf 1. Ott. zu vermieten. Schulgasse 7. 6099

1 Zimmer.

Widderstraße 54 1 gr. Bim. auf 1. Ott. zu verm. 6239

Person zu vermieten. Watzmann, 11.

Wohntreppen.</div

Es ist mir gelungen

verschiedene große Lager-Nebenläden meiner Fabrikanten billig zu erwerben und bringe ich folche ebenso zu
spottbilligen Preisen.

Langgasse 36 zum Ausverkauf.

Unterjaden für Damen und Herren schon zu 50 Pf. bis zu den feinsten
Hosen. Herren 90 - reinvollen.

Normalhemden 90
weiße Damenhemden von 1 M. an bis zu den elegantesten. Sämtliche weiße und bunte Da-
menwäsché, sowie Weißwaren, Manufakturwaren, Strumpfwaren, Tricotagen, Tisch-
und Bettwäsche, fertige Bezüge (weiß und bunt) u. c. Corsetten Spezialmärkte. 6107

Nur Langgasse 36.

Taunusstr. 4.

Nur auf wenige Tage Ausstellung der

Sixtinischen Madonna

nach Rafael's weltberühmtem Gemälde (Dresdener Gallerie) in Nadelmalerei. 6112

Originalgröße.
Von fast allen Allerhöchsten und hohen Herrschaften, als auch von hervor-
ragendsten Künstlern als die vollendetste Copie anerkannt. Auf der **Pariser**

Weltausstellung 1900 mit der für einzelne Ausstellungsobjekte

höchsten Auszeichnung der **Goldnen Medaille**, prämiert.

Eintrittspreis 50 Pf. Für Schulen u. Vereine ermässigte Eintrittspreise.



Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„PFEILRING“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal. Morgens und Abends. Gratis.
Beilage: Gutenberg's Illustrirtes Sonntagsblatt, redigirt von Rudolf Elcho.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volle.

Grat.-Redakteur: Karl Vollrath.

Reicher Inhalt, scharfe und zuverlässige Mittheilung aller politischen, wirtschaftlichen, kommunalen und lokalen Ereignisse. — Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagessachen. — Ausführlicher Handelsbericht, frei von jeder Beeinflussung. — Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik. — Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Abonnementpreis 4 M. 50 Pf. pro Quartal. — Probenummern unentgeltlich.

Zum Feuilleton der Volks-Zeitung wird der neueste Roman von Adelheid Weber „Borsfölding“ erscheinen, dessen weibliche Hauptfigur sich in den ersten Lebensstürzen zur Charakter-
stärke und zum Opfermuth erhebt. Es folgt darauf „Theaterblut“, ein englischer Künstlerroman von E. Warthen mit sehr gut erfundener, lebhafter Handlung. „Gutenberg's Illustrirtes Sonn-
tagsblatt“ bringt zwei größere Novellen: „Arme Reiche“ von Paul Oskar Höcker und
„Mariola“ von Steinthal, welche beide durch glückliche Erfindung und temperamentvollen Vor-
trag ein tieferes Interesse erregen. Hieran schließen sich kleinere Erzählungen und belehrende Auf-
sätze in Mengen.

Nur hinzu trenden Abonnenten liefern wir — gegen Einsendung der
Abonnement-Kündigung — die Zeitung bis Ende März schon von jetzt
ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung“.

Berlin W. 35, Lützowstraße 105.

Telefon: VI, 28

4168

Ausverkauf

wegen Umbau des Lokals.

Gebrauchsgegenstände,
Tafel- u. Kaffeeservice, Waschgarnituren,
Tassen und Trinkservice, Römer.

Besonders empfehlenswerth für Wirthe und Pensionen.

Carl Hoppe, Langgasse 15a.

Fantasi-Artikel,

Majolika, Krystall, Steingut,
Porzellan.

Haben Sie

Hunde?
Hühner?
Tauben?
Vögel?
Kaninchen?
Pferde?
Ziegen?
Fische?
Pflanzen?

Sind Sie Thier- u. Pflanzenliehaber?
dann abonniren Sie bei Ihrem Postamte auf die

„Thier-Börse“ Berlin

mit ihren sechs wertvollen Gratisbeilagen.

Die „Thier-Börse“ (15. Jahrg.) bringt in jeder Nummer (ca. 6—7 Folio-Bogen stark) Illustrationen und viele wichtige belehrende Artikel.

Man abonnirt nur bei der Postanstalt des Wohnortes für 90 Pf. pro Vierteljahr frei Wohnung.

Nach Beginn eines Vierteljahrs bestelle man:
Mit Nachlieferung.

Besondere Vergütung!

? Heute Samstag!
geben wir jedem Kunden bei
einem Einkauf von

5 Mark an

1 Paar Prima

Handschuhe

(im Werthe von ca. M. 1.)

! gratis!

Zum Verkauf formen:

Große Parthien

Herbst-

Kleiderstoffe

im Preise per Mtr. 50.

70, 90, 1.—

Fertige elegante

Unterröcke

a M. 2, 3, 4, 5, 6, 7.

M. 8.

Seideae Blousen

a M. 4 50.

Consume-Röcke, volls.

Weite. M. 3.—

Hemden-Blousen von

M. 3 an.

Eleg. Stoff-Blousen

M. 6.

Golf-Capes, extra lang.

M. 7.

Anaben-Anzüge aus

blauen Cheviot M. 2 50.

aus Sammt M. 4 50.

Herren-Anzüge von

M. 8 an bis M. 25.

Winter-Hosen, Saccos,

Arbeiter-Hosen von M.

2 20 an.

Corsets, nur Prima

Qualitäten

Stück von 85 Pf. an M.

3 50.

Schlüzen alle Größen,

alle Farben, alle Preislagen.

Bieber-Bettlaken weiß

und bunt.

Bettlach-Bieber am

Stiel.

Typisch-Länder, extra

schwer, Mtr. 60 Pf.

Große Vorhänge in:

Kragen, Mantelletten,

Gravatten, Damen-

Wäsche (weiß), Da-

men-Wäsche (bunt),

Kinder-Wäsche,

Baby-Wäsche,

Gard. Herren-Hemde

von M. 1 20 an

bei 5708

Guggenheim & Marx,

am Schloßplatz,

Marktstraße 14.

Weißweine.

1896er à 35—40 M.

1895er à 45, 50, 60, 70, 80 M.

Nothweine.

1897er à 40, 45 M., 1895er à

50, 60 M., die 100 Liter ab hier.

F. Brennleick.

Weinout, Schloss Rupperwolf,

Eddesheim (Wtla.). 65381

Reiche Heirath vermittelt

Frau Krämer, Leipzig.

Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

empfiehlt

Jac. Krupp.

Umzüge,

sowie sonstiges

Rollfuhrwerk wird prompt und

diligent

bejagt.

Näh. Moonstraße 22, Part.

Achtung!

Wer zahlt die höchsten Preise für altes Metall

Kupfer, Zink, Blei, Messing, Zinn u. s. w. ?

August Reininger, Sedanstraße 5.

Bestellungen können auch per Postkarte gemacht werden.